

Susanne Hottendorff

# Der Duft der Nordsee

Ein Dithmarschen-Krimi





Zahlreiche Touristen hatten es sich heute überlegt, da sich am Himmel einige Wolken versammelt hatten. Es lief sich besser durch die Stadt, wenn die Sonne nicht so unvermittelt und direkt auf die Köpfe schien. Am meisten profitierten die zahlreichen Cafés und Eisdielen von den vielen Urlaubern. Aber auch in Heide gab es einige Läden, in denen die üblichen Produkte, die Touristen sich kauften, angeboten wurden. Und in dem kleinen Einkaufszentrum entdeckten gerade die Damen auch einige durchaus attraktive Boutiquen. Direkt am Markt gab es hier neben Gastronomie auch ein Bekleidungsgeschäft für große Größen. So etwas gab es nicht überall. Die Inhaberin bot ihren Kundinnen ein reichhaltiges Angebot in allen Preisklassen. Und die Mode war durchaus im aktuellen Trend. Der Parkplatz auf dem Heider Markt war gut besucht. Die Stadt freute sich über die Gebühren, die Tag für Tag in die Stadtkasse trudelten. Und so ganz nebenbei gab es auch Kontrolleure, die Nichtzahlern ein Ticket verpassten. Nele Müller war eine von diesen Kontrolleuren. Sie ging Auto für Auto ab und schaute sich die hinter der Windschutzscheibe platzierten Parkbelege an. Fehlte irgendwo ein Parkschein wurde der kleine elektronische Kasten gezückt, die Autonummer eingeben und ein Ticket hinter dem Scheibenfischer befestigt. Dabei waren die Parkgebühren auf dem Heider Markt noch relativ niedrig. Deshalb konnte Nele diese Ignoranten so gar nicht verstehen. Böse Zungen, die Nele kannten, behaupteten es bringe ihr richtig Spaß Parksünder zur Kasse zu bitten. Auch heute war sie durchaus erfolgreich. Oft traf sie sogar auf die Autofahrer, die sie dann persönlich ansprach. Es gab jedoch kein Entkommen, da war Nele nicht kompromissbereit. Kein Ticket gezogen – Strafe! Oft gab es Diskussionen, ich wollte ja gerade zahlen.....ich habe nicht gewusst, dass man hier zahlen muss.....ich hatte gerade kein Kleingeld.....ich habe kein Geld dabei.....ich habe den Beleg weggeworfen.....ich habe alle Papiere verloren..... Die Menschen waren sehr erfinderisch, wenn es um Ausreden ging. Auch heute sah sie gerade einen Mann, der an seinen Mercedes ging. Auch er hatte keinen Parkschein hinter der Windschutzscheibe.

„Guten Tag! Das Ordnungsamt! Sie haben keinen Parkschein gelöst. Ich übergebe Ihnen jetzt hier das Knöllchen. Sie können den Betrag überweisen. Eine Benachrichtigung geht Ihnen per Post zu. Bitte schön!“, erklärte Nele Müller und reichte dem Herrn einen kleinen Beleg, den sie aus ihrem Elektronikteil ausgedruckt hatte.

„Habe ich es geschafft! Endlich! Ich warte schon so lange auf diesen Moment!“, erklärte der Herr mittleren Alters und strahlte Nele an.

Sie kräuselte die Stirn und schaute verwirrt auf ihr Gegenüber.

„Jo. Wenn Sie zu viel Geld haben kann ich Ihnen auch Adressen für eine Spende geben. Sie können dieses dann auch noch steuerlich geltend machen.“

„Nein. Ich will nicht spenden. Ich stehe hier schon tagelang nur um Sie zu treffen. Immer waren andere Kontrolleure hier. Dann bin ich fortgefahren. Ich habe auf Sie gewartet“, erklärte der Herr und setzte sein verführerisches Lächeln auf.

„Eine neue Ausrede. Die hatte ich noch nicht. Muss ich aufschreiben. Irgendwann werde ich alle in einem Buch veröffentlichen. Einen schönen Tag noch!“, antwortete Nele und ließ den jetzt grinsenden Mann einfach stehen.

Nele war über solche Ausreden nicht verärgert. Das hatte sie schon vor Jahren abgelegt. Es war jedoch interessant, wenn sich jemand, wie gerade eben, mal etwas Neues einfallen ließ. Sie schaute noch einmal hinter sich und sah, wie der Mercedes Richtung Ausfahrt fuhr. Damit war auch diese Geschichte für Nele erledigt.



Nachdem Jan Hansen wieder zu Hause in seinem Apartment in Būsum angekommen war, schenkte er sich ein Glas Wein ein und legte sich auf sein Sofa. Er schaltete den Fernseher ein und zappte durch die Sender. Nichts beeindruckte ihn und so schaltete er das Gerāt wieder aus. Seine Gedanken durchstreiften den Tag und ihm fiel diese nervige Dame aus der Teestube wieder ein. Seine Frau war ganz anders gewesen. Immer freundlich, immer hōflich, sehr aufgeschlossen, auch Fremden gegenüber. So etwas hātte ein Fremder am Tisch im Teestübchen mit seiner leider verstorbenen Frau nie erlebt, ging ihm durch den Kopf. Um sich zu zerstreuen stand er auf, schenkte sich noch etwas Wein nach und setzte sich an den Tisch vor seinen Computer. Seit einigen Wochen hatte er sich in einem Portal für Partnersuche angemeldet. Zuerst ohne etwas dafür zu bezahlen, nur mal um zu sehen, wie es dort so lāuft. Allerdings konnte er so keine wirklichen Kontakte knūpfen. Daher hatte sich Jan entschieden, einen Beitrag zu zahlen und zunāchst für drei Monate angemeldet zu bleiben. Es hatten sich schon einige Frauen bei ihm im Chat gemeldet. Die Unterhaltung im Netz brachte Jan Spaβ. Man saβ bequem zu Hause, konnte sich gehen lassen, etwas trinken und letztendlich mehr oder weniger anonym bleiben. Er hatte da eine Hilde kennengelernt. Wenn man das so nennen konnte. Sie kam aus Villach, also nicht gerade um die Ecke. Und auch eine Gerda fand ihn, nach ihren Angaben, sehr liebenswert. Leider kam auch sie nicht aus Dithmarschen. Was sollte er mit Bekanntschaften aus fernen Bundeslāndern? Klar, chatten war auch eine Beschāftigung. Zielfūhrend waren diese Chats jedoch nicht. Er wollte schon wieder eine Bekanntschaft machen. Heiraten wollte Jan eigentlich nicht. Aber wer wusste schon, was die Zukunft fūr ihn noch vorgesehen hatte. So vergingen die Stunden im Netz und bald wurde es dunkel. Zeit fūr einen kleinem Imbiss und dann wechselte Jan wieder auf sein Sofa und zum TV.



Am späten Nachmittag bekam Alea Schwarm einen Anruf der Pathologin. Sie hatte sich noch einmal mit dem Leichnam der zweiten toten Frau aus Büsumer Deichhausen beschäftigt.

„Ich hatte ja von dem Einstich am Hals berichtet. Irgendjemand muss ihr dort etwas injiziert haben. Das ist eine Stelle wo man sich auf keinen Fall selbst eine Spritze setzen würde. Es viel zu schwierig dort zu hantieren. Ich habe noch einmal eine genaue Begleitstoffanalyse vorgenommen. Wir schauen dort unter anderem auch auf Betäubungsmittel im biologischen Material. Üblich sind die Suche nach Amphetaminen, Drogen, Medikamenten und Toxinen. Ich habe in diesem Fall noch einen bekannten Toxikologen hinzugezogen. Die Stoffe sind im Urin genauso nachweisbar wie im Blut. Jedoch nicht unendlich lange, daher war Zeit ein großer Faktor. Wir sind uns aber einig, der Toxikologe und ich, es hat sich hierbei um Aconitin gehandelt. Bei der zweiten Leiche wurde der Stoff sicherlich direkt subkutan verabreicht. Dabei hätte eine Berührung der Haut oder der Schleimhaut schon gelangt. Der Stoff ist hoch toxisch. Bereits 5 mg reichen für einen Erwachsenen.“, erklärte die Pathologin am Telefon.

„Nur damit ich das richtig verstehe. Jemand hat der Frau mittels einer Spritze dieses Gift in den Hals gespritzt. Und an den Folgen ist sie dann verstorben?“, fragte Alea ihre Kollegin.

„Ja. Sehr vereinfacht ausgedrückt. Aconitin ist hochgiftig. Es geht dazu schnell und der Stoff ist sehr schwer nachzuweisen. Nur einige Stunden später und wir hätten nichts mehr gefunden. Da war Glück im Spiel. Ich hoffe, ich konnte euch helfen!“, beendet die Pathologin ihre Erläuterungen.

„Noch eine Frage bitte. Woher bekomme ich diesen Stoff wenn ich jemanden damit umbringen will? Woher hat der Täter das Gift?“, will Alea wissen.

„Gute Frage Frau Kollegin. Diesen Stoff kann man nicht so kaufen. Auch nicht in der Apotheke. Beziehungen zu einem Chemiker oder einem Botaniker vielleicht. Jedenfalls muss der Täter sich sehr gut damit auskennen. Ein Profi, der sich sehr genau vorbereitet hat. Jedenfalls ist das meine Meinung.“

Die Kommissarin bedankt sich bei der Pathologin und beendet das Gespräch. Kurze Zeit später, als ihr Kollege Bente wieder im Büro erscheint, berichtet sie ihm die neuesten Ergebnisse.

„Das bedeutet für mich jedenfalls, das war Mord mit einer wirklich genauen Vorbereitung. So etwas braucht Zeit. Es kann also nicht sein, dass der Täter sich am Morgen überlegt hat, ich beginne jetzt mal Frauen umzubringen. Es bleibt die Frage, die wir unbedingt klären müssen, wer sind die beiden toten Frauen!“, beschreibt Bente seine Gedanken.